



Unterbringung von Flüchtenden im ländlichen Raum

Dr. Judith Vey | 2. Oktober 2020 | Fachtagung DeBUG | Workshop „Geflüchtete Menschen im ländlichen Raum - Herausforderungen und Chancen für den Gewaltschutz“



Ziele des Vortrags

Darstellung von

- **Spezifika** der Unterbringung von Flüchtenden im ländlichen Raum
- **Herausforderungen und Lösungsansätzen**, insbesondere in Hinblick auf die Prävention von Gewalt

Gliederung

- I. Definition “ländlicher Raum”
- II. Auswirkungen auf die Flüchtenden
- III. Gewaltschutz im ländlichen Raum
- IV. Zusammenfassung
- V. Best-Practice-Beispiele



Datenbasis

- **Zwei qualitative Kurzstudien (2015):**
 - Ehrenamtliche Flüchtlingshilfe in Brandenburg (Vey/Sauer 2016, Sauer/Vey 2017, Vey 2018)
 - Expertise zu lokalen Kontextfaktoren, die Proteste gegen Unterkünfte für Geflüchtete begünstigen (unveröffentlichte Kurzstudie, Sauer/Vey)
- **Qualitativ-partizipative Studie (2017):**
 - Studie zu und mit unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten im Land Brandenburg (FH Potsdam, Thomas/Sauer/Zalewski 2018)
- **Qualitative Studien (2016-2021):**
 - Handlungsfähigkeit in der bundesdeutschen Flüchtlingsunterbringung (TU Berlin, Vey 2018, 2019, 2020)
 - Kurzstudie zu den Unterbringungssituationen von LGBTIQ*-Flüchtenden in Berlin



Umfrage

Wie viele Einwohner*innen hat der Ort, in dem Sie wohnen?

- Bis 1.000 Einwohner*innen
- Bis 10.000 Einwohner*innen
- Bis 50.000 Einwohner*innen
- Größer als 50.000 Einwohner*innen

Wie viele Geschäfte gibt es ungefähr in Ihrem Wohnort (ohne Bäcker und Eisdielen etc.)?

- Keine
- 1-4
- 5-10
- Über 10

Haben Sie ein Auto?

- Ja
- Nein
- Ich nutze Carsharing (privat und kommerziell)

Welche Fortbewegungsmittel nutzen Sie meistens?(Mehrfachantworten möglich)

- Beine und Füße ☺
- Fahrrad
- ÖPNV (Bus, Zug, Straßenbahn, U-Bahn etc.)
- Individual-motorisiert (Pkw, Roller, etc.)

Wie oft fährt der Bus in Ihrem Wohnort pro Stunde?

- Keinmal
- Einmal
- Mehr als einmal
- Keine Ahnung...

Wie weit ist es bis zu Ihrer Arbeitsstelle?

- Unter 5 km
- 5-9 km
- 10-20 km
- Über 20 km
- Trifft nicht zu

Wie viele Menschen kennen Sie in Ihrer direkten Nachbarschaft (aus verschiedenen Haushalten)?

- Eigentlich keinen
- 1-4 Nachbar*innen
- 5-10 Nachbar*innen
- (Fast alle)



I. Definition “ländlicher Raum”



Was sind “ländliche Räume”?

Ländliche Räume sind

- „Regionen mit einer **geringen Siedlungsdichte und Einwohnerzahl** (...), einer **lockeren Wohnbebauung** und einem **relativ hohen Anteil land- und forstwirtschaftlicher Fläche** sowie einer Randlage zu großen Zentren“ (Mehl 2017: 9)

Zentrales Merkmal: Infrastrukturelle Abgeschlossenheit

- „**weite Wege zwischen dem Wohnort und den übrigen Funktionen des alltäglichen Lebens** wie Arbeitsplatz, Ausbildungsstätte, Versorgungsmöglichkeiten oder Freizeitangeboten“ (Küpper 2016: 6)

Aber: Auch in **Ballungsgebieten** gibt es Unterkünfte mit einer schlechten infrastrukturellen Anbindung, z.B. in **Gewerbegebieten**.



Leben im ländlichen Raum – für die Lokalbevölkerung und für Flüchtende

Gemeinsamkeiten:

- Infrastrukturelle Herausforderungen des ländlichen Raums betreffen alle dort wohnhaften Menschen
- Aber: Diesbezügliche Umgangsmöglichkeiten sind von der jeweiligen sozialökonomischen Lage abhängig (z.B. Möglichkeit der Anschaffung eines eigenen PKWs)

Unterschiede:

Flüchtende verfügen über

- extrem begrenzte Mittel und Ressourcen
- spezifische, z.T. von der Lokalbevölkerung abweichende Bedarfe





II. Auswirkungen auf die Flüchtenden



Zwei zentrale Grundmerkmale

1. Weite Wege und eingeschränkte, individuelle (motorisierte) Mobilität und begrenzte Infrastruktur
2. Soziale Nähe und geringere Anonymität





1. Weite Wege und eingeschränkte, individuelle (motorisierte) Mobilität und begrenzte Infrastruktur

Potentiell eingeschränkter Zugang zu

- Institutionen und Einrichtungen: (außerschulische) Bildungseinrichtungen (z.B. auch Sprachkursen), ärztlicher und klinischer Versorgung, Vereinen
- Arbeitsmarkt und Ausbildungsstätten
- Sozialberatungen und auf asyl- und aufenthaltsrechtliche Fragen spezialisierten Beratungsangeboten
- Netzwerken der migrantischen Communitys (relevant für Wissenstransfer)
- **Erschwerter oder kein Zugang zu rechtlich zustehenden Leistungen**



2. Soziale Nähe und geringere Anonymität

Bestimmende Faktoren und Auswirkungen:

- ❖ **Proaktive Atmosphäre gegenüber Flüchtenden:** großes Unterstützungspotential und Erhöhung der Integrationschancen
- ❖ **Passives Klima insbesondere seitens der Lokalverantwortlichen:** Bewusstes Füllen dieser Leerstelle durch die organisierte Rechte, wenig Unterstützung und geringere Integrationsmöglichkeiten
- ❖ **Flüchtlingsfeindliches Klima:** Gefahr der Ausgrenzung und des Erstarkens von Rassismus, (stark) erschwerte Integrationsmöglichkeiten
- **Begünstigung von Exklusions- als auch Inklusionsmechanismen**



Weitere Erkenntnisse

- Gefahr von Sozial-Neid, wenn Unterstützungsangebote ausschließlich für Flüchtende offen sind
- Hervorhebung der Chancen des ländlichen Raums vor allem von Expert*innen, geflüchtete Jugendliche äußerten sich deutlich skeptischer (Thomas et al. 2018: 149-151).



Wichtig! Große Unterschiede bezüglich der verschiedenen Gruppen von Flüchtenden

Für bestimmte, v.a. besonders schutzbedürftige Gruppen ist eine (bedarfsorientierte) Unterbringung im urbanem Raum sinnvoller:

- **LGBTIQ***: Spezifischer Betreuungsbedarf (auch medizinisch), erhöhte Gefahr von Übergriffen, Kontakt zur Community wichtig
- **Unbegleitete minderjährige Geflüchtete**: Kontakt zu Gleichaltrigen wichtig (Thomas et al.)
- **Frauen**: besondere Gefährdungslagen durch infrastrukturelle Abgeschlossenheit
- **Menschen mit Behinderung**: spezifische Versorgungsbedarfe und ggf. zusätzlich eingeschränkte Mobilität



III. Gewaltschutz im ländlichen Raum



Welche Formen von Gewalt werden durch die Unterbringung im ländlichen Raum begünstigt?

Generell ähnliche Gefährdungslagen wie im urbanem Raum, jedoch potentiell Verstärkung durch ländliche Lage:

1. Innerhalb der Sammelunterkunft:

Abgeschiedenheit, ggf. weniger

Kontrollinstanzen:

- Erhöhung der Gefahr von physischer, psychischer oder sexualisierter Gewalt, Rassismus, Diskriminierung und Machtmissbrauch

Einschränkungen des Zugangs zu Infrastruktur:

- Erhöhung der strukturellen Gewalt

2. Außerhalb der Sammelunterkunft:

Weite, abgeschiedene Wege:

- Erhöhte Gefahr von Übergriffen, insbesondere für besonders schutzbedürftige Gruppen

Soziale Nähe und geringere Anonymität

- können Exklusion und Rassismus begünstigen, können aber auch helfen, Vorurteile abzubauen und ein Kennenlernen zu erleichtern



Corona – in Sammelunterkünften

Aktuelle Studie des epidemiologischen Kompetenznetzes Public Health Covid-19 der Universität Bielefeld (Bozorgmehr et al. 2020):

- **Analyse** von Infektionsdaten aus 42 Sammelunterkünften in elf Bundesländern
- **Ergebnis:** Sammelunterkünfte sind besonders gefährdet, zu Hotspots für Corona-Infektionen zu werden
- **Wird in einer Unterkunft eine Corona-Infektion festgestellt, ergibt sich für alle anderen Bewohner*innen ein Ansteckungsrisiko von 17 Prozent, in Einzelfällen noch weit höher. Ausbreitungsrisiko vergleichbar wie auf Kreuzfahrtschiffen**
- **Ursache:** Beengte Wohnverhältnisse: Mehrbettzimmer, gemeinsame Sanitär-Küchen- und Gemeinschaftsräume
- Kollektivquarantäne nach aktuellem Kenntnisstand zu vermeiden, da kein messbarer Vorteil
- **Empfehlung: Unterbringung coronaschutzkonform, d.h. dezentral, in zentralen Aufnahmeeinrichtungen Einzelzimmer oder einzelne Wohneinheiten**



Sammelunterbringung im ländlichen Raum in Zeiten von Corona

- Sicherstellung einer sicheren und gefährdungsarmen Anreise zu Teststellen und Ärzt*innen
- Ggf. Einrichtung mobiler Testzentren
- Adäquate Versorgung im Krankheitsfall
- Keine Massenquarantäne, stattdessen Bereitstellung dezentraler Unterbringungsmöglichkeiten
- Bei Krankenhausaufenthalt unkomplizierte Ermöglichung des Besuchs von Angehörigen
- Sammelunterbringung erhöht Ausbreitungsrisiko auf 17% und ist daher generell nicht zu empfehlen.

➤ **Zur Gewaltprävention gehört auch der Schutz vor Infektionen!**



IV. Zusammenfassung



Zusammenfassung: Besonderheiten der Unterbringung im ländlichen Raum

- Sozialstrukturelle Herausforderungen werden im ländlichen Raum potentiell verschärft.
- Mangelnde Infrastruktur belastet Flüchtende überproportional.
- Grundbedürfnisse können durch mobile Angebote z.T. befriedigt werden.
- Deckung weitergehender Bedürfnisse, wie Zugang zu Freizeiteinrichtungen, sowie Maßnahmen der Arbeitsmarktintegration, sind im ländlichen Raum, insbesondere bei schlechter ÖPNV-Infrastruktur, meist schwer zu bewerkstelligen



Zusammenfassung: Folgen der Unterbringung im ländlichen Raum

- **Erhöhter Unterstützungs- und Schutzbedarf**
- **Stärkere Abhängigkeit** von:
 - lokalen Gegebenheiten,
 - Verhalten der Lokalverantwortlichen,
 - finanziellen Ressourcen der Kommune,
 - ehrenamtlichem Engagement der Lokalbevölkerung.
- Gefahr, dass rechtlich zustehende Leistungen (noch stärker) vom **Good-Will Einzelner** abhängen
- Bewohner*innen werden potentiell **verwundbarer**.



V. Best-Practice-Beispiele



Best-Practice-Beispiele und Lösungsansätze

Bearbeitung der infrastrukturellen Leerstellen:

- **Mobile Beratungs- und Versorgungsangebote**, wie z.B. mobile Asylrechts- und Sozialberatungen, Lebensmittel-, Banken-, Ärzte- oder Bücherbus (für alle)
- **Bereitstellung von Shuttle-Services**, deutliche Verbesserung des **ÖPNV**
- **Verbesserung der Zusammenarbeit** zwischen verschiedenen Landkreisen und Gemeinden
- **Erhöhung des Betreuungsschlüssels**, um erhöhtem Betreuungsbedarf gerecht zu werden
- **Schulungen des gesamten Personals** bezüglich der Besonderheiten der Unterbringung im ländlichen Raum (Sensibilisierung, Skills-Vermittlung) und auch der Flüchtenden
- Einführung eines **unabhängigen Beschwerdemanagements**, das den Besonderheiten der Unterbringung im ländlichen Raum Rechnung trägt
- **Aktive Nachbarschaftsarbeit** und Förderung des gegenseitigen Austauschs, um soziale Nähe positiv nutzbar zu machen



Fazit

Das Fundament einer effektiven Gewalt-Prävention ist die **Gewährleistung einer adäquaten Unterbringung.**

- Gewalt-Prävention beginnt bereits **vor** Einzug der Bewohner*innen in Form der **Sicherstellung einer guten infrastrukturellen Versorgung und Anbindung.**



Literatur: Unterbringung von Flüchtenden

Sauer, Madeleine; Vey, Judith (2019): Sozialräumliche Integration von Geflüchteten im ländlichen Raum. In: *Wissen schafft Demokratie* 5/2019, 52-61. [Online verfügbar](#)

Gunsch, Salome; Corinna Trogisch und Judith Vey (2020): Stadträumliche Kurzstudie zu Partizipationsmöglichkeiten von Geflüchteten, Menschen mit Migrationsgeschichte und People of Color* im Berliner Bezirk Pankow. ZTG discussion paper. Online verfügbar.

Vey, Judith (2019): Unterbringung von Flüchtenden im autoritären Festungskapitalismus. Dynamiken, Eigenlogiken, Widersprüche. In: Carina Book, Nikolai Huke, Sebastian Klauke, Olaf Tietje (Hg.): *Alltägliche Grenzziehungen. Das Konzept der imperialen Lebensweise, Externalisierung und exklusive Solidarität*, Münster: Westfälisches Dampfboot, 168-185.

Vey, Judith (2018): Leben im Tempohome. Qualitative Studie zur Unterbringungssituation von Flüchtenden in temporären Gemeinschaftsunterkünften in Berlin. Online verfügbar.

Thomas, Stefan; Sauer, Madeleine; Zalewski, Ingmar (2018): Unbegleitete minderjährige Geflüchtete. Ihre Lebenssituationen und Perspektiven in Deutschland. Bielefeld: transcript.



Literatur: Ehrenamtliches Engagement

- Vey, Judith (2018): Zwischen Empowerment, Lückenbüßerei und neoliberaler Aktivierung des Selbst. Ehrenamtliches Engagement und Regelversorgung in der bundesdeutschen Flüchtlingsversorgung. In: Sabrina Zajak/Ines Gottschalk (Hg.): Flüchtlingshilfe als neues Engagementfeld. Chancen und Herausforderungen des Engagements für Geflüchtete, Baden-Baden, Nomos Verlag, S. 77-98.
- Sauer, Madeleine; Vey, Judith (2017): Herausforderungen in der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit. Zum Verhältnis von Geflüchteten und Unterstützungsgruppen. In: Forschungsjournal Soziale Bewegungen 30/3, S. 67-77.
- Sauer, Madeleine; Vey, Judith (2016): Ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit in Brandenburg. Kurzstudie im Auftrag des Aktionsbündnisses Brandenburg.



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!